Auschwitz war auch meine Stadt

Der Film „Auschwitz war auch meine Stadt“ lebt von Zeitzeugenberichten. Die Schilderungen sind naturgemäß subjektiv aus der eigenen Perspektive erzählt. Untersuche die Aussagen der vier Protagonisten unter diesem Gesichtspunkt und beantworte die Fragen. Bildet vier Gruppen und bearbeitet jeweils eine Person.

Schau dir die Berichte der vier Personen an und beantworte folgende Fragen. Jede Gruppe untersucht eine Person.

- Worüber reden die Protagonisten: Ereignisse, Eindrücke, Gedanken oder Gefühle? Nenne Beispiele. Findest du in den Erzählungen Bewertungen aus heutiger Sicht?
- Sind die Aussagen authentische subjektive Wahrnehmungen oder wirken sie wie eine nachträgliche Konstruktion? Finde Beispiele und begründe deine Einschätzung.
- Analysiere und deute die Mimik und Gestik der Zeitzeugen. Welche Emotionen werden sichtbar? Betrachte dabei u.a. folgende Szenen. Bearbeite nur die Szene deine/r Protagonist/in.
  – Josef und Karol treffen sich das erste Mal seit Kindertagen wieder (00:50 Min.).
  – Marta berichtet über die Straßenszene, als eine Jüdin von einem Schäferhund zu Tode gebissen wird (10:42 Min.).
  – Johanna berichtet darüber, was sie über die Behandlung der Häftlinge bemerkt hat und wusste (15:50 Min., 22:55 Min.).
- Wie beurteilst du deinen Zeitzeugen als Quelle für die historischen Ereignisse?

Vergleiche die Aussagen der drei Protagonisten zu den Vernichtungslagern in Auschwitz. Wie kann es zu so unterschiedlichen Aussagen kommen?

Karol Parcer: „Ich wusste es und wusste es nicht. Aber dort waren auch Zivilarbeiter, die man kannte. Und sie ‚brachten’ einiges heraus und so sprach man darüber, was dort gemacht wird. Außerdem, zum späteren Zeitpunkt, als sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, dann gab es so einen Geruch. Wenn der Wind in Richtung Stadt wehte, dann roch es so, dass man nicht atmen konnte. Da wusste man, woher das kommt.“

Marta Swiderska: „Der Sommer war schrecklich. Ich habe eine Schublade geöffnet... Ein süßlicher Geruch, der kaum auszuhalten war im Sommer! Die Menschen haben die Fenster zugemacht und abends geöffnet. Und abends sah man dann die Flammen im Lager. Das war schrecklich.“

Johanna Scherzberg: „Also ich kann mich entsinnen, dass ich einmal, als ich in den Betrieb kam, der Meister, dass der sich hinstellte und sagte, „Ha, das riecht wieder, das riecht wieder“, hat der sich da produziert. Bloß ich habe nischt gerochen, ich weiß nicht, da hab ich gedacht, was will denn der, nischt, was soll‘s, aber sonst hab ich nie irgendetwas davon gehört.“

© WDR Planet Schule 2009